

Das Mesolithikum.

Lectio praecursoria 12. 12. 1956.

Gewöhnlich wird in der archäologischen Literatur mit dem Ausdruck »Mesolithikum« diejenige steinzeitliche Entwicklungsphase bezeichnet, die zwischen dem Paläolithikum und dem Neolithikum liegt. Dieser Ausdruck trat im Jahr 1873 zum erstenmal in der Literatur als neuer Begriff auf, wurde aber erst Jahrzehnte später allgemein anerkannt. Als der englische Forscher Sir J. Lubbock im Jahr 1868 eine Gliederung der Steinzeit in Untergruppen vorschlug, dachte er an eine Zweiteilung: Paläolithikum — die Bezeichnung ist von Lubbock in Gebrauch genommen — und Neolithikum. Die Zweiteilung war durch die Unkenntnis einer Zwischenphase, welche die älteste und jüngste Steinzeit von einander trennt, bedingt. Der Vorschlag fand Beifall und verblieb Jahrzehnte hindurch die herrschende Auffassung. Viele Forscher waren nämlich der Meinung, dass zum Ende des Paläolithikums unser Weltteil grösstenteils verödete, was das Fehlen von Funden während der in Rede stehenden Zwischenphase, dem grossen »Hiatus« wie dieser Zeitabschnitt auch genannt worden ist, erklären wurde, und dass erst in der jüngeren Steinzeit, in der Zeit des Neolithikums, Europa von Osten her neu besiedelt worden sei. Einer anderen Auffassung nach sollten in Europa die Überreste der paläolithischen Bevölkerung während der letzten Phase der Eiszeit »überwintert« haben und also kein eigentlicher »Hiatus« stattgefunden haben. — Mit dem Fortschreiten der Forschung hat sich dann die letzterwähnte Auffassung als richtig erwiesen und gegenwärtig verneint wohl kaum jemand die Existenz des Mesolithikums, obschon für dasselbe verschiedene Benennungen gebraucht werden dürfen, wie z.B. epipaläolithische oder frühneolithische Steinzeit. Auch die Benennung »transneolithische Steinzeit« ist vorgeschlagen worden.

Die Auffassung vom erwähnten Hiatus ist durchaus verständlich, unterscheiden sich doch die paläolithische und neolithische Steinzeit sehr scharf von einander. Das Inventar, die Herstellungstechnik, die Tierwelt

und die geologischen Verhältnisse der paläolithischen Zeit waren denen der jüngeren Steinzeit grundverschieden. Die erstere war das Zeitalter des behauenen Steines, des Renntiers, des Mammuts und anderer schon zum Ende der Eiszeit ausgestorbener oder weiter nach Norden vorgedrungener Wildarten, es war auch das Zeitalter des kalten Klimas; die letztere war das Zeitalter des geschliffenen Steines, der Haustiere und des warmen Klimas. Die Gegensätze sind so gross, dass es unmöglich wäre das Neolithikum unmittelbar aus dem Paläolithikum herzuleiten. Zwischen ihnen entstand eine Lücke, die nicht anders als durch eine Verödung unseres Weltteils erklärt werden konnte. Diese Auffassung wurde noch unterstützt durch das plötzliche Aufhören von Funden auf verschiedenen grossen paläolithischen Höhlenwohnplätzen, die jahrtausendlang bewohnt gewesen waren, und das Erscheinen neuer Siedlungen mit neolithischem Inventar im Freiland.

Jetzt hat die Sachlage sich geändert. Neue Funde, genauere Untersuchungsverfahren und fortgeschrittenere Datierungsmethoden, vor allem die von den Pflanzenpaleontologen entwickelte Pollenanalyse haben eine Anzahl Kulturen zutage gefördert, die diese gähnende zeitliche und kulturelle Kluft überbrücken und darauf hindeuten, dass der Übergang vom Paläolithikum zum Neolithikum in einem grossen Teil Europas allmählich, als Folge des örtlichen Entwicklungsganges geschehen ist. Es kann nicht nachgewiesen werden, dass das Verschwinden der alten eiszeitlichen Bevölkerung und das Anihrestelletreten der neuen neolithischen Siedler in grossem Masstab vorsichgegangen wäre. Dass das Tardenoisien sich mit einem aus Nordafrika nach Europa kommenden Zweigvolk verbreitet hätte, ist als ein Überbleibsel der alten Völkerwanderungstheorie zu betrachten. Diese mesolithische Mikrolith-Kultur wird nunmehr ohne Schwierigkeit aus dem unmittelbar vorhergehenden Paläolithikum hergeleitet. Treten Mikrolithe doch schon im Magdalénien und Aurignacien auf. Die grosse Veränderung in den Verhältnissen, die durch das Ende der Eiszeit hervorgerufen war, hatte auch Veränderungen in der Lebensweise des Menschen zur Folge. Er musste sich einem Klima und einer Umgebung anpassen, die sich von den ihm Jahrtausende hindurch gewohnten unterschieden. Durch das Seltenerwerden und schliesslich völlige Verschwinden des Grosswildes war er gezwungen sich nach neuen Jagdgebieten umzusehen. Der Fischfang begann eine wichtigere Stellung in der Haushaltung des Menschen einzunehmen. Der Mensch benötigte bessere, fortgeschrittenere und modernere Jagd- und Fanggeräte. Der Mikrolithbedarf wuchs. Sie wurden als Widerhaken und Einsatzstücke gebraucht. Somit wuchs ihre Bedeutung im Leben des Menschen und der Kultur-nachlass ihrer Zeit trägt ihr Gepräge. Förmliche Mikrolithkulturen traten

in Erscheinung, die wichtigste und bekannteste unter ihnen ist das Tardenoisien.

Die Übergangsphase vom Paläolithikum zum Neolithikum ist nicht mehr im selben Sinn problematisch wie früher. Stattdessen herrschen Meinungsverschiedenheiten darüber, was unter der mesolithischen Steinzeit zu verstehen ist, wie sie gemeingültig zu bestimmen sei, wann sie begonnen und wann aufgehört habe, da fraglos die alte Gesamtdefinition, das Mesolithikum oder die mittlere Steinzeit vertrete die Phase zwischen der paläolithischen und neolithischen Steinzeit, unbestimmt, ungenau und zweideutig ist. So schlug z.B. J. de Morgan seinerzeit vor unter der paläolithischen Steinzeit bloss das ältere Paläolithikum zu verstehen und fürs jüngere Paläolithikum den Ausdruck Archäolithikum zu benutzen. Henri Breuil wiederum hat hervorgehoben, dass es sachgemäss wäre das jüngere Paläolithikum als mesolithische anstatt paläolithische Steinzeit zu bezeichnen, wenn nicht bereits die Bezeichnung »Mesolithikum« eine andere Bedeutung hätte.

Wenn wir an der oft wiederholten, man könnte sagen ziemlich landläufig gewordenen Begriffsbestimmung, dass unter der paläolithischen Steinzeit die eiszeitlichen Kulturphasen zu verstehen sind, festhalten so kann man das Mesolithikum als ungefähr 6800 v.Chr. beginnend betrachten, wo die Eiszeit im allgemeinen als abgeschlossen angesehen wird. Nach dieser geologischen Begriffsbestimmung wären somit sämtliche präboreale Kulturen noch paläolithisch und erst die borealen mesolithisch. In Nordeuropa vertrete demnach die Maglemose-Kunda-Kultur die älteste mesolithische Phase, die noch älteren Lyngby-, Hensbacka-, Fosna- und Komsa-Kultur wären paläolithisch; auch das Azylien und frühe Tardenoisien auf dem europäischen Festland sowie das Star Carr in England wären demnach paläolithisch. Einige Forscher haben auch einen Teil der erwähnten Kulturen ins Paläolithikum beziehen wollen. Als solche sind vor allem die als arktisches Paläolithikum bezeichnete Komsa-Kultur an der Eismeerküste und das Azylien im Süden angesehen worden. Die Mehrzahl der Forscher spricht sie jedoch als mesolithische Kulturen an, und rechnet das Mesolithikum von demjenigen Zeitpunkt, zu dem die ersten wirklichen Wälder auftraten. Viele halten ja auch die Ahrensburg-Kultur für mesolithisch, wobei der Alleröd-Oscillations-zeitliche Bromme-Fund in Dänemark und die Federmesser-Gruppen Nordwestdeutschlands die letzte paläolithische Phase repräsentieren. Auch die Hamburg-Kultur wird als epipaläolithisch, doch nicht im Sinne des Mesolithikums charakterisiert. Hierbei wird die Salpausselkä—Ra-Phase als Ausgang der Eiszeit bezeichnet.

Der Versuch die archäologischen Kulturen nach den geologischen Perioden zu bestimmen oder ihrem Rahmen anzupassen ist nicht geglückt und auch nicht zu empfehlen, obgleich die steinzeitliche Forschung, namentlich auf dem Gebiet des Mesolithikums und Paläolithikums in hohem Masse ihre Zuflucht zu den geologischen Datierungsmethoden nehmen muss. Die geologischen Periodenbenennungen können in der steinzeitlichen Forschung nur als Datierungsbestimmung, als chronologische Anhaltspunkte gebraucht werden. Z.B. die Definition, dass man unter der paläolithischen Steinzeit die eiszeitlichen Kulturen versteht, ist weder genau noch richtig, da die Geologen, wie früher gesagt, sich über den Zeitpunkt des Ausganges der Eiszeit nicht einig sind, und da diese Definition die interglazialen Kulturen des ältesten Paläolithikums, welche keinesfalls als mesolithisch geschweige denn neolithisch aufgefasst werden können, aus dem paläolithischen Kreise ausschliesst. Im Hinblick auf diese wird die erwähnte Gesamtdefinition hinfällig. Es ist nun sachgemässer die alte archäologische Begriffsbestimmung des Paläolithikums als des Zeitalters des behauenen Steines, zu benutzen. Das Schleifen von Steinen hatte damals nämlich nicht dieselbe Bedeutung wie später, auch hat es in keinem Teil Europas dem paläolithischen Nachlass sein Gepräge verliehen. — Als bestes und zuverlässigstes Kennzeichen für die neolithische Steinzeit, das Zeitalter des geschliffenen Steines, könnte die Keramik angesehen werden, da das Schleifen von Steinen schon während des Mesolithikums in gewissen Teilen Europas, wie Fennoskandien und Estland, verhältnismässig allgemein war. Der mesolithischen Steinzeit fehlen noch gemeingültige Kennzeichen oder Leitartefakte. Als solchen hat man, der Initiative der norddeutschen Forschung folgend, die Axt ansehen wollen und sie ist auch von vielen Forschern als Kennzeichen anerkannt worden. Sie ist jedoch kein zuverlässiges Merkmal, obschon sie in den mesolithischen Kulturen sehr allgemein ist. Die Axt tritt nämlich, wie die französische Forschung nachgewiesen, bereits in paläolithischer Zeit und zwar in einer so frühen Phase wie die des Acheulien und das Moustérien auf. Die Axt im weitesten Sinne des Wortes eignet sich demnach nicht als führende Form fürs Mesolithikum; wenn wir aber den Umfang des Axtbegriffes so begrenzen, dass wir das Erscheinen der sog. Kernaxt den Beginn des Mesolithikums bezeichnen lassen, kommen wir dem richtigen Sachverhalt vielleicht näher. Die Kernaxt fehlt im paläolithischen Kulturnachlass ziemlich vollständig und tritt nach jetzigem Wissen des Übergangs von der jüngeren Dryas- zur Präborealzeit auf, wird während der Borealzeit allgemein und lebt in gewissem Masse noch im Neolithikum fort. Parallel zum Erscheinen der Kernaxt beginnt das Degenerieren rein paläolithischer Gegenstandsformen, die schliesslich ganz ausser Gebrauch kommen; die Werkzeuge

werden gröber, was an veränderter Schlagtechnik liegt -- die Tardenoisien, in der das paläolithische Gepräge sich am längsten erhält, ist hierbei nicht in Betracht gezogen worden. Solche in Verfall geratende oder allmählich verschwindende Gerätformen sind z.B. die Kielschaber, die Papageienschnabelstichel, kombinierte Stichelgeräte, wie Stichelschaber, Stichelbohrer u.s.w., gesägte Klingen, verschiedenartige Spitzengeräte wie Abri Audi-, Châtelperon-, Gravettespitzen oder -messer und Stielspitzen, Nukleusscheiben und viele andere. Die aufgezählten Typen treten noch in den präborealen Kulturen in gewissem Masse auf, jedoch mit einigen wenigen Ausnahmen nicht eben später; im borealen Inventar begegnet man ihnen jedoch nicht mehr in erwähnter Kombination. Die präboreale Zeit ist auch archäologisch gesehen ein deutliches Übergangsstadium vom reinen Paläolithikum zum Mesolithikum. Daher ist es berechtigt ihre Kulturen als frühmesolithische zu bezeichnen und die borealen als vollmesolithisch. Während der letztgenannten Periode ist die Kernaxt nämlich bereits allgemein innerhalb des Kreises der Axtkulturen, und die geometrischen Mikrolithe haben die frühen, primitiven Mikrolithformen verdrängt, ebenso wie Knochengegenstände die Horngegenstände. Auch das Steinschleifen ist in denjenigen Gebieten, in welchen es keinen bodenständigen Flint gibt, ziemlich gewöhnlich, ein Vorläufer des Zeitalters des geschliffenen Steins oder des Neolithikums. Die frühmesolithische Steinzeit ist grösstenteils noch ein Zeitalter des behauenen Steines, mit anderen Worten paläolithisch, daher könnten derzeitigen Kulturen mit gutem Recht auch spätpaläolithisch genannt werden. Die Kernaxt, eine dem eigentlichen Paläolithikum fremde Gerätform, sowie das Vergroben des Geräteinventars, verbindet sie jedoch mit dem Mesolithikum, wobei wir als frühmesolithisch auch die Komsa-Kultur in welcher die Kernaxt fehlt, die Geräte aber im übrigen grob behauen sind, ansehen dürfen.

Wie aus dem obenangeführten vielleicht klar geworden, ist es ausserordentlich schwierig eine deutliche Grenze zwischen dem Paläolithikum und dem Mesolithikum zu ziehen. Stattdessen wird das Neolithikum durch die Keramik deutlich vom Mesolithikum gesondert. Als chronologische untere Grenze des Mesolithikums können wir also den Beginn oder die erste Hälfte des Atlantikums auffassen, c:a 5000 v.Chr. Die Ertebölle-Keramik vertritt dabei frühneolithische Zeit Nordeuropas. Die absolute Datierung der oberen Grenze der mesolithischen Steinzeit stellt sich schwieriger. Wenn wir die präborealen Kulturen in dem Sinn wie obendargelegt als frühmesolithisch ansprechen, so können wir die obere Grenze des Mesolithikums der herrschenden Auffassung entsprechend c:a ins Jahr 8000 v.Chr. datieren. Die gesamte mesolithische Steinzeit würde demnach in den Zeitraum zwischen den Jahren 8000—5000 v.Chr. datiert werden.

Die erwähnten Jahreszahlen sind selbstverständlich nicht endgültig und nicht überall zutreffend, da die steinzeitliche Entwicklung nicht allerwärts gleichzeitig in derselben Richtung erfolgt ist. Beginn und Ende des Mesolithikums fällt in verschiedenen Gegenden in verschiedene Zeiten, doch können wir im grossen ganzen diese Jahreszahlen beim jetzigen Stand der Forschung verwenden.

Die Entdeckung der zum Spät-Magdalénien gehörenden Federmesser-Gruppen in Nordwestdeutschland stellt das Mesolithikum Nordeuropas in neues Licht und erschliesst das Verständnis für die Magdalénien-Züge in der Maglemose-Kultur. Die Entwicklung hat hier ja offenbar aus dem Magdalénien ins Mesolithikum geführt. Freilich gibt es im Mesolithikum Nordeuropas zweifellos ausgeprägte Aurignacien-Typen, wie z.B. die Bogenstichel und Kielschaber, hierbei muss man aber nicht vergessen, dass sich während seiner Endphase die Aurignacien-Züge im Magdalénien verstärken, man hat sogar von einer direkten Aurignacien-Renaissance innerhalb des Magdalénien gesprochen; die erwähnten Gegenstandsformen sind ihm nicht fremd. Diese zusammen mit westeuropäischen Gegenstandsformen, solchen wie die grossen, starken Stielspitzen vom Lyngby-Typ und Papageienschnabelstichel, welche im Spät-Aurignacien Osteuropas sogar wie völlig fehlen, verbinden das nordeuropäische Mesolithikum intim mit dem westeuropäischen Entwicklungsgang, den Nachmagdalénien-Erscheinungen. Das osteuropäische Mesolithikum, nämlich das wenige was davon bekannt ist, ist von dem dortigen späten Aurignacien herzuleiten. Welche Bedeutung das sog. mährische Quarzit-Aurignacien für die Grobzügigkeit der mesolithischen Kultur gehabt hat, ist noch nicht geklärt.

Ville Luho
